Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 48 (1934)

Heft: 3

Artikel: Die schweizerischen Komthureien des Johanniter (Malteser)-Ritterordens [Fortsetzung]

Autor: Brunegg, H.A. Segesser v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mesures en usage dans le commerce bellinzonois. Ce document qui se trouve aux archives communales de Bellinzone porte le sceau du délégué d'Uri, aux armes du N° 7, augmentées d'un orle. Cimier: un griffon? ou un demi-vol?

9. (Unterwalden). Titulaire: « D. CAPno AZARIA REMIGIO LUSSY DI = ONDERVALDO GIA LAND... ET = AMBASS... BELLINZ... A. 1701 ».

Armoiries: « d'azur à l'agneau pascal d'argent. Cimier: l'agneau issant.

Autre salle, donnant sur la rue Camminata.

10. (Uri). Titulaire: « EMANUELE DE ROLL CAPo. DE Sa. Mtà. CATHO... = (ALFIE)RE GENERALE DEL LODle. CANT. DI URI — (AMBAS)SATORE DI BELLA l'ANNO 173(5 ?) ».

Armoiries: d'azur au lion d'or tenant une roue d'argent, écartelé de gueules à la fasce d'argent accompagnée en chef d'une roue d'or, en pointe d'un besant d'argent. Cimier le lion issant tenant une roue.

11. (Schwytz). Titulaire: « QUARTIER HAUPTMAN GIUSpe. ANTON VOLRICH = (SI)BENER E DEL CONSIGLIO DEL LODle. CANne. DI SUIT. = AMBASCIATORE DI BELLA L'ANNO 173(5) ».

Armoiries: d'azur à la croix alésée et pattée d'argent, cantonnée de deux étoiles à six rais d'or et de deux tours (d'or). Cimier une des tours.

Variante des armes des Ulrich du Steinerviertel.

12. (Unterwalden). Titulaire: « ..... ».

Armoiries Keyser telles qu'elles sont blasonnées au N° 6.

Cette dernière salle, très grande à l'époque des landvogts et dans laquelle on a plus tard aménagé deux locaux et un corridor, avait ses parois entièrement recouvertes d'armoiries. Des 60 et quelques écussons qui devaient s'y trouver, nous n'avons pu déchiffrer que des noms et des pièces héraldiques isolés.

Les amateurs d'héraldique regretteront certainement avec nous la disparition de cette décoration qu'on eût pu sauver avec peu de frais au moyen d'un transport sur toile et qui aurait pu constituer une excellente attraction au point de vue touristique. Tout ce qu'il nous en restera sera une mauvaise reproduction photographique faite avec un appareil à main.

Die schweizerischen Komthureien des Johanniter (Malteser)-Ritterordens.

Von H. A. Segesser v. Brunegg.

(Fortsetzung).

Früh erschienen die Johanniter in unserm Lande und errichteten ihre Spitäler, Hospize, Herbergen und Schutzhäuser auf Burgen, in Städten und bis hinauf in entlegene, unsichere Alpenpässe. Es entstanden so 22 Komthureien, welche hier (unter Ausschluss der von ihnen abhängigen, unselbständigen „Glieder") in der Reihenfolge ihrer ersten Erwähnung folgen: Buchsee 1180,

Hohenrain 1182, Bubikon 1196/98, Magnedens Ende des XII. Jahrhunderts, Rheinfelden 1204, Basel 1206, Contone 1219, Compesières 1212, Thunstetten vor 1220, Tobel 1227, Freiburg i. Ü. 1227, Salgesch 1235, Leuggern 1236, Mülhausen 1249, Klingnau 1251, Rottweil 1281, Reiden 1284, Wädenswil 1287, seit 1315 gehörte die Templerkomthurei La Chaux den Johannitern, Biberstein 1335, Küsnacht am Zürichsee 1375 und Biel 1456. Wir kommen später auf diese Häuser und ihre Amtssiegel zurück.

Schweizerische Edelleute traten in stattlicher Zahl in diesen Orden ein, bisweilen mehrere Brüder aus derselben Familie, so z. B. in Klingnau 1257 2 Herren von Tettingen, in Hohenrain 1310 2 Iberg, 1365 3 Schenkon usw.[1]). Viele Ritter- und Priesterbrüder aus unserm Lande wurden in der Heimat oder auswärts Komthure und Priore, Grosspriore von Ungarn und Bailli von Brandenburg, 10 Grosspriore von Deutschland, 1 der Auvergne, mehrere Grossbailli von Rhodus.

Unsere Landesgeschichte verzeichnet mehrere Konflikte des Ordens; so lag die Komthurei Hohenrain 1315 im Kriege mit dem Kollegiatstift Beromünster und dessen Kastvogt Herzog Leopold v. Österreich und wieder mit ersterem 1459—1466 im kanonischen Prozess[2]).

Fig. 89. Rudolf X. Graf von Werdenberg, Grossbailli von Brandenburg u. Oberster Meister in Deutschen Landen 1481—1505 (Landesmuseum).

1489 überfiel der Oberste Johannitermeister Graf Rudolf v. Werdenberg (Fig. 89) mit 40 Reitern und ebenso vielen Fussknechten eine durch den Basler Bürgermeister Ritter Hans v. Bärenfels geführte Hochzeitsgesellschaft bei Grissheim im Breisgau. Um diese Beleidigung zu rächen, zogen Bern, Basel und Solothurn mit Geschütz vor Heitersheim, erstürmten und plünderten den Meistersitz zur Hälfte, während vorderösterreichische Truppen die andere besetzten.

Die Jahrhundertwende brachte dem Orden Untertanenaufstände in der Ostschweiz, dann die Reformationswirren, in deren Verlauf 4 Komthureien aufgehoben wurden. Das Gebiet, in welchem sich die Ordensritter rekrutierten, wurde fortan naturgemäss auf die katholischen Stände beschränkt. Versuche des Ordens, durch die Ernennung von Komthuren für die längst durch Bern aufgehobenen Häuser La Chaux (1569) und Buchsee (1586), dieselben zurückzuerwerben scheiterten. In der Westschweiz nahmen die Genfer 1589 und 1603 die Komthure von Compesières wegen savoyischer Einstellung gefangen und plünderten 1603 die Kommende.

Das letzte Viertel des Jahrhunderts sah den Beginn des 200jährigen *Konfliktes* der Deutschen Ordenszunge mit der Eidgenossenschaft[3]). Der innere Grund war der uralte historische Gegensatz zwischen Schweizern und Deutschen. Die äussern Gründe, die feindselige Einstellung der deutschen Ritter, welche die Schweizer veranlassten nacheinander in Malta die Abberufung von zwei land-

---

[1]) Merz, Aarg. Burgen I, 180, 264/265, UBZofingen, S. 112; Gfd. 87, 112, 116/117.

[2]) UBBeromünster II, 176.

[3]) Kurze Darstellungen dieses Streites. Ph.A.v.Segesser, RG III, 135ff.; derselbe: Die Segesser zu Lucern etc., 161ff.; AHS 1914, 66, 118; FGB 1910, 1911 und 1914.

fremden Komthuren von Tobel zu erwirken. Die Ernennung eines Griechen (!) nach Freiburg (1586—1589) verstimmte ebenfalls.

Inzwischen hatte die Deutsche Zunge, welche selbst reichstädtische und niederländische Patrizier aufnahm, an Stelle der bisherigen Ahnenproben auf 8, solche auf 16 Ahnen eingeführt. Entgegen ihrer eigenen Praxis für Patrizier und dem speziell Luzern am 10. Oktober 1542 erteilten Privileg[1]), lehnte nun die Zunge die Aufnahme von Patriziern und urschweizerischen Optimaten ab, indem sie die faktisch nicht mehr bestehende Reichsangehörigkeit und angeblich mangelnde Adelsaequivalenz vorgab; sie masste sich sogar an, Proben schweizerischer Edelleute, welche in ihren Quartieren (meist auf Mutterseite) Patrizier oder Optimaten hatten, abzulehnen. Das Ordenskapitel zu Malta trug den Beschwerden der Tagsatzung Rechnung und verlieh am 8. Juni 1599 den Schweizern das Privileg, die alten Proben auf 8 Ahnen zu legen und stellte die Söhne „ex primatibus ipsius strenuae Respublicae" und „filii ductorum sive generalium exercituum militarium" dem Adel gleich[2]). Die Zunge masste sich aber wieder an, dieses Privileg dahin zu interpretieren, dass sie (more helvetico) nur 3 Schweizer aufnehmen müsse. Die beleidigende Behandlung derselben dauerte namentlich unter dem Grossprior Arbogast v. Andlau (der 1596 in Tobel als Komthur abgesetzt worden war) an. Als aber die Zunge im Widerspruch mit ihrer These einen Sturmfelder aus bloss „ersamen" Geschlecht von Schwäbisch-Hall zum Komthur nach Tobel ernannte, riss den Schweizern die Geduld; sie legten Arrest auf die Kommende, ernannten 1610—1624 dorthin den Komthur von Leuggern Joh. Jakob v. Roll (Uri) und beantragten beim Papst die Zuteilung der Schweiz an ein italienisches oder französisches Priorat. Als ersteres nichts nützte, verfügte die Tagsatzung 1613 die Verarrestierung aller schweizerischen Komthureien, mit Einschluss von Rottweil. Nun gab die Deutsche Zunge nach. Als aber 1617 ein neuer Streit wegen der Anciennität des Rechtsritters Joh. Jak. Segesser von Brunegg, betreffend seine Beförderung zum Komthur ausbrach, wurde er am Palmabend 1618 in Rom auf der Treppe von Sta. Maria Maggiore ermordet. Gnadenritter seit 1608, war er seit 1609 Rechtsritter more helvetico, 1614 more germanico und Gardeoffizier.

In diesem langen Konflikte standen die Tagsatzung, die Päpste und Grossmeister, sowie das Ordenskapitel und Malta, zuletzt auch das höchste päpstliche Tribunal der Rota, gegen die Deutsche Ordenszunge auf Seite der Schweizer.

Trotz des Streites wurden im XVII. Jahrhundert als Rechtsritter je 2 Beroldingen, 2 Segesser, 3 Reding, je ein Fleckenstein, Breiten-Landenberg, Roll (Solothurn), Tschudi, Fegely, Tanner (Uri) und Sonnenberg aufgenommen. Einzelne davon wurden Komthure, Bailli, Generalrazeptoren und Grosspriore, Franz v. Sonnenberg 1682 Oberster Meister in Deutschland, Fürst v. Heitersheim. Das XVIII. Jahrhundert brachte noch mehr Aufnahmen. Nachher waren alle Schwierigkeiten beseitigt, da die Schweizer direkt vom Grossmeister abhängen.

Es folgen nun kurze historische Notizen über die schweizerischen Komthureien, und zwar in alphabetischer Reihenfolge geordnet nach Grossprioraten, zu welchen sie gehörten. Alte Darstellungen aus den „Topographien" von Merian (1642),

---

[1]) Segesser, Rechtsgeschichte III, S. 185, N. 2.
[2]) AHS. 1914, 68.

Herliberger (1754—1773) und andere Quellen sind in Klammern angeführt. Für die Literatur betreffend die einzelnen Häuser und manche Personalien wird allgemein auf das Historisch-Biogr. Lexikon der Schweiz (DHBS) verwiesen.

Die *Amtssiegel* der Johanniterkommenden (s. Abbildungen, S. 113), zeigen vorwiegend spitzovale Form und Bilder oder das Haupt des hl. Ordenspatrons Johannes des Täufers mit oder ohne seinem Attribut, dem „Agnus Dei", oft nur dieses, bisweilen das Ordenswappen; nur Wädenswil führte als Rechtsnachfolger der dortigen Freiherren deren blauen Schild mit weisser Schnalle. Die langen Legenden sind wegen der vielen Kürzungen, ihrer oft merkwürdigen Verteilung und ihres schlechten Zustandes, nicht immer sicher lesbar. Die Amtssiegel kamen Mitte des XIV. Jahrhunderts ausser Gebrauch, die schon früher verwendeten Privatsiegel der Komthure verdrängen sie vollständig. Leider hat das General-Landesarchiv von Baden in Karlsruhe das reiche Archiv des einstigen deutschen Grosspriorates zu Heitersheim schon vor Jahren ganz aufgelöst und auf zahlreiche deutsche und auswärtige Urkundenarchive verteilt, was Nachforschungen sehr erschwert. Siegel der schweizerischen Komthureien der Grosspriorate Auvergne und Lombardei fehlen ganz.

A. Grosspriorat Deutschland.

1. BASEL[1]) (Merian 46). Schon 1206 bezeugt, ist die dortige Komthurei 1219 im Besitz des Pfarrbezirks St. Johann. Während des Konzils wohnte 1431 Kaiser Sigismund bei den Johannitern. Die Reformationsordnung von 1529 vereinigte die Pfarrei St. Johann mit derjenigen von St. Leonhard. 1597 wurde den Maltesern gestattet, hinter geschlossenen Türen katholischen Gottesdienst zu halten, ferner ihren Kirchhof weiter zu benützen. Seit dem XVII. Jahrhundert bestand Personalunion mit Rheinfelden. 1806 verkaufte der Orden seinen Baslerbesitz an Private, 1810 starb der letzte Komthur von Basel-Rheinfelden, Frz. B. E. Truchsess v. Rheinfelden. Amtssiegel:

a) ○ ✠ S DOM'S HOSPITALIS SCĪ Ī BASILEA IOHIS (1280 Landesmuseum).

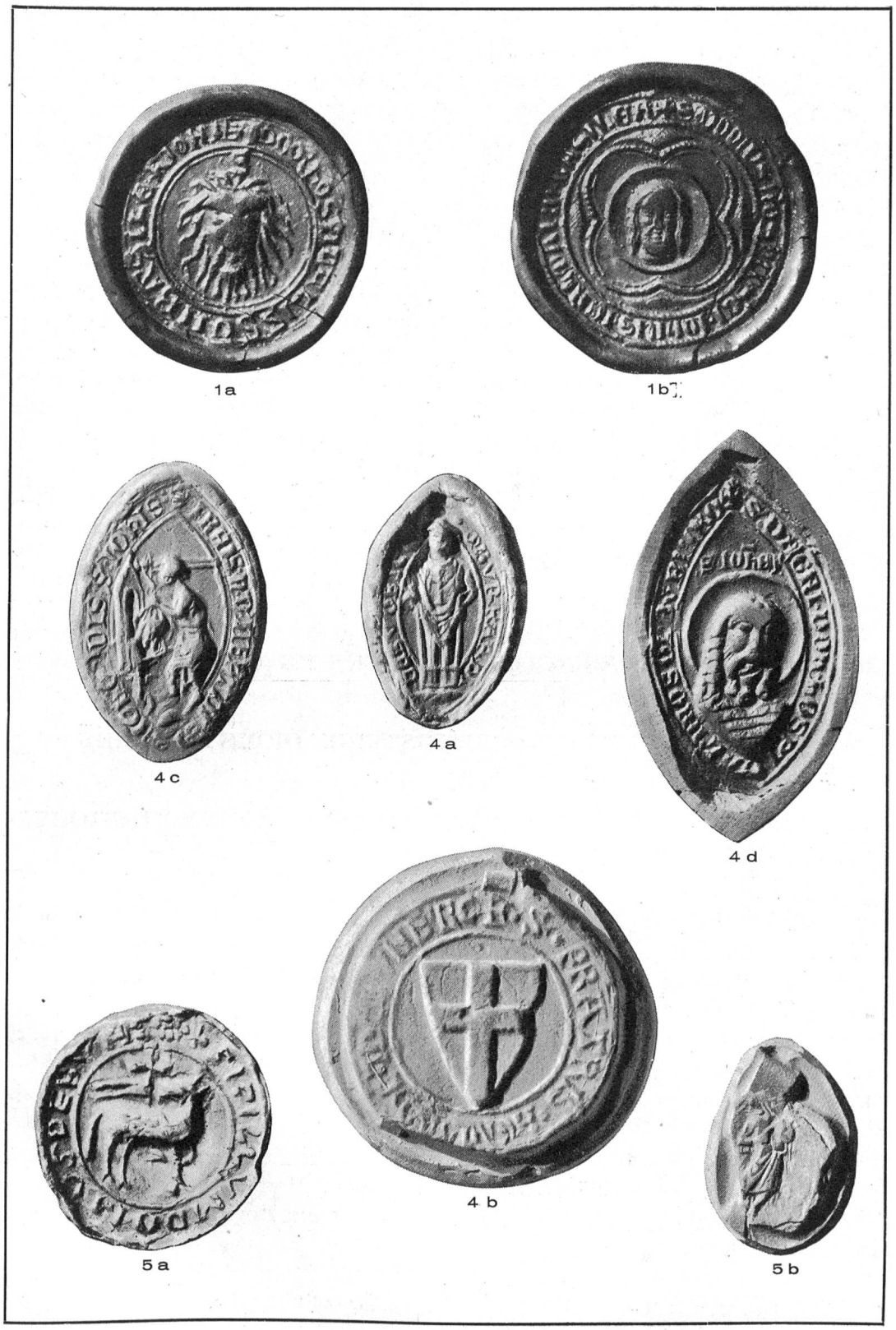
b) ○ ✠ S' · DOMUS · HOSPIT · SCI · IOHNIS · IERLM̄A I · IN · BASILEA (1325 Landesmuseum).

2. BIBERSTEIN bei Aarau (Merz, Aarg. Burgen I, 120 ff.) 1335 verkaufte Graf Johann I. v. Habsburg-Laufenburg dem Komthur zu Klingnau, Br. Rudolf v. Büttikon, Stadt, Burg und Herrschaft Biberstein auf Datum seines Todes (1337). Fortan bestand dort eine Komthurei, später trat sie in Personalunion mit Leuggern-Klingnau, 1454 erwarb Komthur Hans Wittich von Jkr. Hans-Arnold I. Segesser dessen Reichslehen, Burg und Herrschaft Königstein. Im Schwabenkrieg besetzten 1499 die Berner die strategisch wichtige Ordensfeste. Nach der Reformation konfiszierten sie kurzerhand Biberstein. Unter dem Drucke der Tagsatzung zahlten sie aber schliesslich 1535 dafür dem Orden 3350 Gulden. Der Oberste Johannitermeister in Deutschland genehmigte das Geschäft.

Amtssiegel fehlen, 1344 II 6 (StA. Zürich) wird das Klingnauer (8b) benützt.

---

[1]) AHS. 1915, S. 90 ff.



Komthureisiegel: Basel 1a 1280, 1b 1328; Bubikon 4a 1244, 4b 1259, 4c 1281, 4d 1357; Buchsee 5a 1264—1277, 5b 1347. Tafel XV.

3. BIEL, Kt. Bern (Merian 66, Herliberger 248, 235). Dort gründete 1451 Br. Heinrich Staler, Komthur zu Küsnacht, das Spital St. Johann und Mariae. Der Bau dauerte mit Unterstützung der Stadt von 1457—1473, die Ordenskirche ward 1460 geweiht. Die Reformation machte dieser Johanniterniederlassung ein Ende, der Rat von Biel zog das Spital ein. Amtssiegel fehlen, ebenso Siegel der 5 bürgerlichen Komthure[1]).

4. BUBIKON, Bez. Hinwil, Kt. Zürich (Merian 50, Herliberger I, 138, 250). Zwischen 1195 und 1198 gründete dort Dietrich V. v. Toggenburg ein Johanniterhaus. Nach dem Brudermorde, dem sein Sohn Friedrich 1227 zum Opfer gefallen war, machte er neue reiche Vergabungen, die aber 1228 im Einvernehmen mit seinen Söhnen zum Teil zugunsten der neuen Toggenburgerstiftung Tobel revoziert wurden. Komthur Heinrich v. Lichtensteig (1281—1295), später Oberster Johannitermeister in Deutschland, vermehrte den Besitz der Kommende bedeutend. Sie ist das Mutterhaus von Leuggern, Wediswil, Küsnacht und Biel. 1522—1527 war der Chronist Johann Stumpf Prior zu Bubikon. 1528 riss Zürich vorübergehend die Verwaltung der Kommende an sich und zog sie schliesslich, im Zusammenhange mit dem grossen Konflikt zwischen den Schweizern und dem Orden, 1618 ganz ein. Amtssiegel:

a) () ✠ **S' · BURKARDI · DE · BVOBICON** (1244 V 20 StA Zürich, Rüti 12).

b) ○ **S' · FRATRIS · HENRCI · DE · TOGGVNB'RG** (1259 StA Basel, Matriz.-Sammlg.) [2]).

c) () ✠ **S' : FRĀIS : H : D' : LIEHTINSTEIGE : ORDIS : S' : IOHIS** (1281 I 6 StA Zürich, Oetenbach 92).

d) () ✠**S' · MAGRI · DOM · HOSPITAL · IEROSOL · BUBINKON (S · IOHES)** (1357 VI 20 StA Zürich, Spital 364).

5. BUCHSEE (Münchenbuchsee, Kt. Bern). Hier stiftete 1180 Freiherr Kuno v. Buchsee, der drei Kreuzzüge mitgemacht hatte, ein Johanniterhaus, Papst Cölestin IV genehmigte die Stiftung 1192, sie war reich begütert und verfügte über mehrere Patronate. Die Kommende war die Lieblingsresidenz des Obersten Johannitermeisters in Deutschland Johann v. Ow (siehe S. 79, Her. Arch. No. 2, 1934, und Fig. 91). Peter Stolz, welcher 1480 bei der Verteidigung von Rhodus mitgefochten hatte, war 1503 Komthur zu Buchsee, Biberstein und Grossbailli zu Rhodus. Zur Zeit der Reformation war Ritter Peter v. Englisberg, K. zu Buchsee und Thunstetten; ohne Wissen der Ordensobern trat er dieselben 1529 an den Rat von Bern ab, der ihm für diesen Verrat Schloss und Herrschaft Bremgarten auf Lebzeiten überliess († 1545). Katholisch geblieben, ruht Englisberg in der Ordenskirche zu Freiburg.

---

[1]) NBT 1903, 153 ff., u. Mitteilungen des Stadtarchives von Biel und des Bundesarchivars Prof. Léon Kern.

[2]) Graf Heinrich von Toggenburg (GHS I, 50) führt im typischen Amtssiegel anstatt sein Privatwappen das Ordenswappen, sowohl als Komthur (1256—1274) wie als Johannitermeister in Deutschland ähnlich wie sein Amtsvorgänger von 1234 (UB Beromünster I, Nr. 34).

89. Br. Peter v. Kienberg
Komthur zu Thunstetten und
Buchsee 1340 XI 24
(StABurgdorf)

Fig. 90. Br. Heinrich Piscator
Komthur zu Buchsee
1257 VIII 23./XI 9
(StA Bern, F. Fraubrunnen).

91. Br. Johann v. Ow
Komthur zu Buchsee und
Biberstein 1466 X 22
(StABern, F. Fraubrunnen)

a) ○ ✠ SIGILLUM · DOMUS · DE · BUHSE (Landesmuseum 1264, 1274)

b) () Legende ganz zerstört. 1347 XII 24 (AC Neuchâtel P 8 No. 4)[1]).

6. FREIBURG im Uechtland (Martin Martini 1606, Merian 52). Stifter der dortigen Komthurei sind 1224 die Ritter Rudolf v. Hattenberg und Dietrich v. Englisberg. 1229 wurden die Güter des Ordenshauses Magnedens mit dieser Kommende vereinigt. Die Weihe der Johanniterkapelle erfolgte 1264. Das Ordenshaus besass Asylrecht. Seit Mitte des XIV. Jahrhunderts verarmte es fortwährend und ward Priesterkonvent, an dessen Spitze nur ausnahmsweise Edelleute standen. 1686—1774 regierten dort Priester-Komthure aus dem Bürgergeschlechte Düding. Aus ihnen waren Johann-Jakob, Zeremonienmeister zu Malta, K. zu Aachen und Regensburg, Prokurator in spiritualibus der Deutschen Zunge, 1707—1716 Bischof von Lausanne; sein Neffe Claudius-Anton, Prokurator und Generalvikar der Deutschen Zunge, K. zu Aachen und Heitersheim, Bischof von Lausanne 1716—1745[2]). 1825 verkaufte der letzte Komthur F. K. v. Wigand die Kommende der Regierung von Freiburg. Amtssiegel:

a) () S... HOSpit IOHIS · DE FRIBURG (1320 StA Basel, Matriz.-Sammlg.).

b) () ✠ S · FRIS · IOHIS · DE... D FR... (1315 AC Fribourg, Valsainte)[3]).

c) ○ ✠ S' · DOM · SCI · IOHIS · IN · FRIBRGO · IN OTLADIA (1316 X l. c., (ibidem, A. Commanderie).

7. HOHENRAIN, Amt Hochdorf, Kt. Luzern (Kapellbrücke Nr. 18). Die dortige stattliche Ordensburg stand schon, als 1182/83 Freiherr Ludwig v. Malters die Komthurei anlässlich seines Eintrittes in den Johanniterorden be-

---

[1]) Die Urkunde nennt als Komthur den Priesterbruder Conrad (Hetzel) von Lindach.

[2]) Aus dem Greyerzerdorfe Riaz stammend. Fälschlich nennen AHS und DHBS diese Priesterbrüder „chevaliers de Malte". 17./18. Juli 1782 wurde in Freiburg, wo es bereits 72 regimentsfähige Geschlechter gab, der Standesunterschied zwischen Adel und Patriziat aufgehoben, und 1783 16 Bürgergeschlechter unter die regimentsfähigen aufgenommen, darunter die Düding, 1792—1798 folgten unter dem Drucke der Revolutionszeit weitere. (Geschlechterbuch I, 798.) AHS 1925, 21; FGB 1910, 1911.

[3]) „Fr. Joh. de Thorolzen humilis comendator" gehörte nicht dem Adel an, sondern nannte sich wie viele Priesterbrüder nach der Kommende Dorlesheim, aus welcher er hervorgegangen.

schenkte. Vergabungen der Freien v. Eschenbach, der Ritter v. Wangen, v. Lieli und anderer vermehrten rasch seinen Besitz. 1314 lagen die Hohenrainer Johanniter im Kriege mit dem Kollegiatstift Beromünster und Herzog Leopold v. Österreich, dessen Kastvogt. 1396 kam die Komthurei unter Landeshoheit Luzerns. Im Schirm- und Burgrechtsvertrag von 1413 anerkannte Luzern alle Privilegien des Ordenshauses, befreite die Bewohner der Ordensburg von der Reispflicht, ein Privileg, das später praktisch aufgehoben wurde, da die Johanniter in unsern Kriegen mitfochten; die Luzerner Verlustliste über den Toggenburgerkrieg von 1712 verzeichnet als gefallen 9 ihrer Herrschaftsleute. Hohenrain anerkannte die Gerichtsbarkeit des Vogts zu Rothenburg. 1472 trat die Komthurei Reiden in Personalunion mit Hohenrain, ein Rechtsverhältnis, das fortan bestehen blieb. Während der Religionswirren regierte 1523—1542 dort kein Komthur, Luzern hatte die Verwaltung provisorisch übernommen. 1680 hatte der Luzerner Franz v. Sonnenberg, Komthur von Hohenrain-Reiden und Grossprior von Ungarn, vor Tunis an der Spitze eines Maltesergeschwaders 7 Türkengaleren und eine grosse Schiffsfahne erobert. Er schenkte sie seiner Vaterstadt[1]). — 1803/4 sekularierte Luzern das Ordenshaus und pensionierte den letzten Komthur Johann v. Ligerz (Gleresse). Seit 1848 ist im Kommendengebäude die kantonale Taubstummenanstalt untergebracht. Amtssiegel:

a) ○ † **WERNHERUS PRIOR ALA FRATER MANIE** (1182/83 VI 17 StA-Luzern, Hohenrain 1).[2])

b) ○ ✠ **S. IOHANNIS .....E DE HOHENREIN** (1220—1271, StA Luzern, F. Hohenrain).

c) ○✠ **S: IOHANNIS BAPTISTE DE HOHENREIN** (1304, 1271—1315 ibidem).

8. KLINGNAU, Bez. Zurzach, Kt. Aargau (Merian 58). Im März 1251 schenkten die Söhne des Stadtgründers, die Freien Walter I., Ulrich III. und Ulrich-Walther v. Klingen, den Johannitern zu Leuggern eine Hofstatt ausserhalb der Stadtmauer. Die Schenkung ward 1266 bestätigt, inzwischen war eine selbständige Komthurei entstanden, welche, als die äussere Stadtmauer erbaut worden war, das Privileg eines eigenen Stadttores erhielt. Wie anderswo entstanden darüber 1416 Streitigkeiten. Die letzte Bestätigung des Privilegs erfolgte 1789. Seit 1415 stand Klingnau unter Kastvogtei der Eidgenossen, in Personalunion mit Leuggern. 1806 sekularisierte der Kanton Aargau den Ordensbesitz. Amtssiegel:

a) () ✠ **S · COMMENDATORIS · DE · CLINGENOWE** (1270 II 22 Gen. Landesarchiv Karlsruhe).

b) () ✠ **S · FRM · HOSPITAL ..... CLINGENOW** (1303 IX 27 StA Zürich, Oetenbach 17).

(Schluss folgt.)

---

[1]) Museums-Inventar Nr. 629. Ferner hängen dort Nr. 627/628 zwei türkische Schiffsflaggen, welche der Gardist Hans Nölle 1571 bei Lepanto eroberte, aber seinem Vorgesetzten, Gardehauptmann Ritter Jost Segesser, gebracht hatte, welcher sie in seinem und Nölles Namen Luzern schenkte (Schenkungsbrief Segessers 1571 XI 10 StA-Luzern, Gardeschriften); endlich Nr. 638, Türkenfahne, erobert 1597 bei Komorn (Ungarn) durch einen Rothenburger.

[2]) „Wernherus quondam prior Hospitalis tunc vero frater" war nach der Siegellegende Prior von Deutschland gewesen. Weiter im Urkundentext werden genannt „prefate Domus (Hohenrain) fratres tam prior". Wernher hatte somit wohl nach Ablauf seiner Amtsperiode als Johannitermeister oder Prior zu Hohenrain den Titel beibehalten. Gfd. XIX. 249.